



Winter: Des einen Freude, des anderen Leid

Die meisten Kinder und viele Erwachsene, nicht nur in Deutschland, wünschen sich weiße Weihnachten. Das heißt, dass am Heiligen Abend Schnee liegen soll. Man könnte denken, dass alle Menschen sich auf den Winter und den Schnee freuen. Aber wie bei allem im Leben gibt es auch immer Menschen, die diese Jahreszeit überhaupt nicht mögen und den Schnee erst recht nicht.

Der Winter wird auch die dunkle Jahreszeit genannt, weil die Tage so kurz sind, wie man sagt. Natürlich sind auch im Winter die Tage vierundzwanzig Stunden lang so wie im ganzen Jahr. Eigentlich müsste man richtig sagen, dass es im Winter weniger Stunden Tageslicht gibt als in den anderen Jahreszeiten. Vor der dunklen Jahreszeit fürchten sich viele Menschen. Sie fühlen sich dann häufig bedrückt und traurig. Sie finden oft nicht die Kraft, so aktiv zu sein wie in den anderen Jahreszeiten. Das liegt daran, dass der Mensch stark vom Tageslicht beeinflusst wird. Es gibt Menschen, die empfindlicher auf die Helligkeitsunterschiede reagieren als andere. Sie fühlen sich im Winter einfach nicht so gut. Das gilt besonders dann, wenn das Wetter trübe und grau ist. Man kann zwar nicht viel gegen diese traurige Stimmung tun, aber es gibt Einiges, was hilft: Man sollte am besten jeden Tag nach draußen gehen, besonders wenn es geschneit hat oder die Sonne scheint. Draußen ist es auf jeden Fall heller als in der Wohnung oder im Auto. Man sollte auch nicht darüber nachdenken, warum man sich schlecht fühlt, sondern einfach jeden Tag ein paar Dinge tun, die man besonders gerne mag. Auch das Wissen, dass mit dem Frühling die Stimmung wieder besser wird, hilft.

Andere Menschen lieben die dunkle Jahreszeit, weil man es sich zu Hause so gemütlich machen kann. Vor allem die Kinder lieben den Winter, weil Schnee fällt und weil Weihnachten ist. Die Kinder sind schon immer ganz aufgeregt und warten auf den Schnee. Wenn dann die ersten Flocken fallen, toben sie ganz glücklich herum und versuchen oft, Schneeflocken mit ihrer Zunge aufzufangen. Wenn die Luft nicht sehr kalt ist, sind die Flocken groß und dick. Der gefallene Schnee ist feucht und klebrig, wir sagen auch pappig. Er eignet sich besonders gut, um einen Schneemann zu bauen oder eine Schneeballschlacht zu machen. Ist es kälter, dann ist der Schnee pulvrig und klebt nicht. Der Wind kann ihn leicht durch die Luft wirbeln oder zu Schneeverwehungen auftürmen. Ein Schneemann lässt sich mit so einem Pulverschnee nicht bauen.



Wenn es längere Zeit kalt ist und Schnee liegt, dann bilden sich an den Dachrinnen und Straßenlaternen lange Eiszapfen. Sie entstehen, weil doch immer eine kleine Menge Schnee zu Wasser schmilzt, irgendwo nach unten läuft und dabei wieder friert. Eiszapfen sind wunderschön, aber gefährlich, weil sie so spitz sind. Wenn sie sich lösen und herunterfallen, können Sie Autos beschädigen oder Menschen verletzen.

Erwachsene sind oft nicht so begeistert, wenn es schneit. Das gilt besonders für die Autofahrer. Auch wenn man gute Winterreifen hat, sind die Straßen manchmal glatt, weil der Schnee durch die vielen Autos zu Eis zusammengedrückt wird. Sogar der weiche, tauende Schnee, Schneematsch genannt, kann glatt sein. Besonders gefährlich ist es, wenn es auf den gefrorenen Boden oder Schnee regnet. Dann ist alles von einer Schicht aus Eis überzogen, das man Glatteis oder Blitzeis nennt. Wer kann, sollte dann zu Hause bleiben, denn viele Menschen stürzen bei so einem Wetter und brechen sich einen Arm oder ein Bein.

Außerdem lieben die Erwachsenen nicht, Schnee zu schippen, zu streuen oder ihr Auto freikratzen zu müssen. Sie schimpfen auch oft auf den Winterdienst, weil bei andauerndem Schneefall die Straßen nicht so schnell geräumt werden können, wie sie wieder voll schneien. Auf den Autobahnen gibt es häufig lange Staus, weil die Räumfahrzeuge keinen Platz zum Räumen wegen der vielen Autos haben, die dort fahren. Manche LKW haben schlechte Reifen und stellen sich quer. Dann gibt es für Stunden kein Weiterkommen mehr und die Autofahrer müssen in ihren Autos übernachten. Auch der Flugverkehr wird oft durch den Schnee und die Kälte behindert. Viele Fluggäste müssen dann stundenlang auf den Flughäfen warten, bis sie weiter fliegen können.

Heute schimpfen die Menschen mehr über das Winterwetter. Sind denn die Winter jetzt so viel kälter als früher? – Früher hat man mehr mit der Natur gelebt. Man hat sich rechtzeitig um gute Reifen gekümmert, eine Schneeschaufel und Streugut, warme Mäntel, Mützen, Schals und Stiefel mit guten Sohlen gekauft. Wenn man jemanden besuchen wollte, dann sagte man immer: „Wir kommen, wenn das Wetter es erlaubt.“ Wenn es glatt war, dann hatte jeder Verständnis dafür, wenn man nicht kam. Man ist auch nicht so oft in den Weihnachtsferien in den Skiurlaub gefahren oder in den Süden geflogen und ging sowieso viel öfter zu Fuß. - Vielleicht liegt es auch ein bisschen an uns, wenn wir mit dem Winterwetter nicht zurechtkommen.